

Biblische Bilder und deren Bedeutung

Der folgende Text bezieht sich auf eine Broschüre mit dem Titel

„Sonntagabend-Gespräche einer Familie“¹

Für die **Homepage des Swedenborg-Zentrums Berlin** (www.swedenborg.de)

ist der Text von **Saskia Keune** von vier auf zwei Personen reduziert und textlich entsprechend angepasst worden.

Lesung: **Peter Keune** (Überschriften), **Saskia Keune** und **Monika Steffens**, die auch die technische Aufbereitung der gesprochenen Texte und die Endredaktion der schriftlichen Fassung durchgeführt hat.

Vorwort

Das vorliegende Werk ist eine Neuherausgabe der in Stuttgart vor dem Jahr 1900 vom Verlag der Neukirchlichen Buchhandlung herausgegebenen Ausgabe, die aus dem Englischen übersetzt wurde.

Die angeführten Bibelstellen werden entgegen der Ursprungsfassung der besseren Nachschlagbarkeit und Erkennbarkeit halber in der Luther-Übersetzung von 1984 wiedergegeben (damals wurde vermutlich die Übersetzung von Johann Friedrich Karl Leonhard Tafel benutzt bzw. die King James Bibel).

Die Neukirchliche Buchhandlung war bemüht, die Werke und Impulse des schwedischen Wissenschaftlers und Mystikers Emanuel Swedenborg (1688–1772) zu einer Erneuerung der christlichen Kirche im deutschen Sprachraum zu verbreiten.

Im 18. und 19. Jahrhundert hatten Swedenborgs Gedanken außerordentlichen Einfluss auf die Protagonisten in Kunst, Literatur und Musik.

¹ Autor, Jahr und Originaltitel sind nicht bekannt.

Die Original-Broschüre ist im Swedenborg-Zentrum Berlin erhältlich.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
1. Einleitung	3
2. Sonne, Mond und Sterne.....	5
3. Die Erde - Gärten, Felder, Wüsten	13
4. Erzeugnisse der Erde: Bäume - Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis	18
5. Ölbäume, Weinstöcke, Feigenbäume, Eichen, Zedern	23
6. Der Ölbaum, seine Frucht und sein Öl	27
7. Der Weinstock, seine Trauben und der Wein	31
8. Der Feigenbaum, seine Frucht und seine Blätter	35
9. Weizen und Mehl	39
10. Brot	42
11. Regen und Tau	47
12. Schluss	50

Erstes Kapitel

EINLEITUNG

Ein Gespräch über Entsprechungen in der Bibel

Monika: Wir wollen heute über die Bilder und Symbole der Bibel reden. Diese Bilder bestehen immer aus natürlichen Begriffen, die zum Zwecke der Belehrung vom Herrn aus dem Buch der Natur gewählt und in das Buch der Offenbarungen, der Heiligen Schrift, aufgenommen wurden.

Saskia: Genau, in der Heiligen Schrift wird man vielfach durch Bilder und Symbole unterrichtet.

Monika: Und weil diese Bilder so wenig verstanden werden, sind manche Stellen der Bibel schwer zu begreifen. Nur wenige Menschen wissen etwas von der Bedeutung und dem Nutzen solcher Bilder und doch kann schon ein Kind sie verstehen lernen.

In allen Gleichnissen ist die Rede von natürlichen Dingen, welche bildlich in Anwendung gebracht werden. Jesus hat uns Seine wichtigsten Lehren in dieser Weise hinterlassen.

Saskia: Was ist ein Gleichnis genau?

Monika: Ein Gleichnis ist eine einfache Erzählung, welche eine Lehre der Weisheit enthält. Das Gleichnis ist wie das Kleid, in welchem uns diese Lehre gegeben wird. Denken wir beispielsweise an Fabeln, in welchen von Schafen und Wölfen, von Löwen und Eseln und anderen Tieren die Rede ist, worunter aber häufig Menschen gemeint sind.

Die Gleichnisse des Herrn, kann man sagen, sind göttliche Fabeln, in welchen vom Sämann und Samen, vom Sauerteig, den eine Frau hatte, von einem Kaufmann und einer Perle, von Fischern und Schiffen und anderen Dingen gesprochen wird; Dinge, welche jedoch geistige Lehren enthalten.

Der Zweck eines Gleichnisses ist nicht der, uns eine natürliche Geschichte zu erzählen, sondern uns Wahrheiten und Grundsätze beizubringen, die für unsere Seligkeit förderlich sind.

Saskia: Es heißt aber doch, dass die Gleichnisse unseres Herrn so voller Weisheit seien, dass kein Mensch in der Welt, wäre er auch noch so gelehrt und weise, alle die darin enthaltenen geistigen Wahrheiten entdecken und erklären könnte?

Monika: Das stimmt. Durch diese Bilder und Gleichnisse hat uns der Herr in wenigen Worten mehr über die Tiefen des Geistes Gottes gelehrt, als es auf andere Weise hätte geschehen können. Um alle Weisheit und all' das Schöne zu entfalten und zu erklären, das nur in einem einzigen Gleichnis des Herrn enthalten ist, dazu würden hunderte Bände nicht hinreichen.

Saskia: Das kann ich mir gut vorstellen. Ich glaube, es ist nicht zu viel, wenn man sagt, dass über jedes Gleichnis unseres Herrn Jesus Christus schon tausende von Predigten gehalten worden sind und doch würde niemand sagen können, alle Weisheit von nur einem einzigen sei gänzlich ergründet worden.

Monika: Die Worte Gottes sind ebenso wie Seine Werke unerschöpflich an Mannigfaltigkeit, Tiefe und Reinheit der Lehre.

Saskia: Das nimmt einem ja ganz den Mut beim Lesen der Bibel, dass es letztendlich doch vergeblich ist, mit unseren schwachen Geistesgaben so Tiefes und Unergründliches verstehen zu wollen.

Monika: Wir sollten nicht der Meinung sein, dass, weil wir nicht *alles* von Gottes Wort verstehen, wir nicht auch *einen Teil* davon verstehen können. Jeder, ob er alt oder jung, verständig oder nicht so verständig ist, kann so viel verstehen, wie gut und wichtig für ihn ist, obgleich keiner je hoffen kann, alles in seiner Tiefe zu verstehen und zu begreifen - denn wenn Gott unendlich ist, so ist es ja auch Sein Wort.

Alles, was sich in der Natur findet - sowohl was schön und großartig, als auch was entstellt und schrecklich ist - alles was gehen, schwimmen, fliegen oder kriechen kann; ja Sonne, Mond und Sterne; Gärten, Bäume, Früchte; Flüsse, Bäche und Quellen; Stürme, Winde und Wellen - alles das wird im Wort Gottes bildlich angewendet, um uns über geistige Wahrheiten zu unterrichten.

Zweites Kapitel

Sonne, Mond und Sterne

Saskia: Welches ist wohl der großartigste Gegenstand in der Natur?

Monika: Das Großartigste und Merkwürdigste in der Natur ist die Sonne. Die Sonne ist unvergleichlich viel herrlicher als irgendetwas in der Natur. Daher ist die Sonne ein Bild jenes Wesens, das unendlich erhaben ist über jeden anderen Gegenstand, den es gibt.

Saskia: Du meinst also, die Sonne ist ein Bild des Herrn.

Monika: So ist es. Ich glaube, dass der Herr die Sonne unseres Geistes und unserer Seele ist. Denn in Psalm 84,12 heißt es: „*Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild*“.

Ferner lesen wir im Propheten Maleachi 3,20 von der „*Sonne der Gerechtigkeit*“, welche ist der Herr Jesus Christus.

Saskia: Was mag wohl die Ursache sein, weshalb die Sonne ein Bild des Herrn genannt wird?

Monika: Die Sonne ist die Quelle des natürlichen Lichts und der Herr ist „*das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen*“ (Joh.1,9). Die Sonne ist aber auch die Quelle von Wärme. Wir könnten möglicherweise für eine kurze Zeit ohne Licht leben; ohne Wärme aber könnte nichts Lebendes auch nur für einen Augenblick bestehen.

Es ist bekannt, dass es geistiges Licht gibt, nämlich die von Gott kommende Wahrheit, welche unser Gemüt erleuchtet.

Saskia: Da fragt sich natürlich, was die geistige Wärme (und ihre Beschaffenheit) sein könnte? So sagt man oft von Leuten, sie haben ein warmes Herz.

Monika: Damit ist gemeint, dass ebenso wie geistiges Licht Wahrheit ist, so ist die geistige Wärme Liebe.

Wenn wir daher von jemandem, der weise ist, sagen, er sei erleuchtet, so sagen wir von jemandem, der viel Liebe für seine Mitmenschen hat, er sei warmherzig. Es heißt z.B. von Plato, er sei der erleuchtetste Denker des Altertums gewesen. Womit gesagt werden soll, Plato wird als der weiseste Mann seiner Zeit eingeschätzt.

Zusammengefasst kann man sagen:

Ebenso wie die Sonne zum Wohl und zur Annehmlichkeit unserer Körper Wärme und Licht ausstrahlt, so entströmt Gott beständig Liebe, welche geistige Wärme, und Wahrheit, welche geistiges Licht ist, zum Nutzen und zur Annehmlichkeit für Geist und Seele. Daher ist die Sonne ein sehr treffendes Bild des Herrn.

Saskia: Es gibt aber noch ein weiteres großes Licht am Himmel, nämlich den Mond.

Monika: Er ist selbstverständlich auch ein biblisches Bild.

Der Mond gibt uns auch Licht, aber *nur* Licht. Er gibt uns den Widerschein des Sonnenlichtes. Daher ist er ein Bild des Herrn hinsichtlich dessen, was durch das Licht der Sonne bezeichnet wird, nicht aber in Bezug auf das, was durch die Wärme der Sonne bezeichnet wird. Der Mond ist ein Bild der göttlichen Wahrheit, wie sie unseren Verstand erleuchtet, aber nicht unsere Herzen erwärmt.

Ich denke da auch an die Worte: „*Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben*“ (Jes.60,20).

Diese Weissagung spricht deutlich von einem Zustand, in welchem kein Leid mehr sein und die Sonne und der Mond für uns nie mehr untergehen werden, weil Gott sowohl Sonne als Mond sein und nie endendes Gutes über uns ausgießen wird.

Saskia: Das könnte sich auf die Kirche in dieser Welt und auf die Kirche im Himmel beziehen.

Monika: Ja, das meine ich auch. Wenn die Kirche einen Zustand erreicht hat, in welchem sie in der Liebe und Wahrheit beharrt oder mit anderen Worten, wenn Nächstenliebe und Glaube in ihr regieren, dann wird ihre Sonne nicht mehr untergehen, noch ihr Mond seinen Schein verlieren. Denn Gott, welcher die Quelle aller Nächstenliebe und alles Glaubens ist, wird in den Neigungen und Gedanken aller Menschen wohnen und ihr Leben und Ursprung sein. Ferner wird sehr treffend gesagt, „*die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben*“. Böses und Verkehrtheit sind die Ursachen aller Leiden in dieser Welt. Wahre Religion, also Liebe und Wahrheit, ist die Ursache aller Freude.

Wenn Gott im Herzen regiert und Sein großes, geistiges Licht an das Firmament der Seele setzt, dann wird kein Leid, kein Geschrei und kein Schmerz mehr sein: Die Tage der Trauer haben dann ein Ende.

Saskia: Ich frage mich, ob die Erde Wärme oder Licht auch in sich selbst hat?

Monika: Keineswegs. Ohne die Sonne würde die Erde in eine so furchtbare Finsternis eingehüllt sein, dass es einem graut, nur daran zu denken. Es würde so kalt auf ihr sein, dass jeder Tropfen Wasser in allen Flüssen, Bächen und Seen sowie in den Adern der Erde zu Eis würde. Weder Mensch noch Tier könnte mehr leben, der Boden würde so hart wie ein Felsen werden.

Wenn man bedenkt, dass das, was die Erde sein würde ohne die Sonne, ein genaues Bild dessen ist, was unsere Seele sein würde ohne den Herrn. Ohne die Sonne hätte die Erde weder Wärme noch Licht, denn beides kommt von ihr. Ohne den Herrn würden wir weder Liebe noch Wahrheit, weder Nächstenliebe noch Glauben haben, beide sind von Ihm. Ohne Ihn würde unser Verstand so finster sein, dass es mir förmlich davor graut, nur daran zu denken. Und unsere Herzen würden so kalt sein, dass keine zarte Neigung dort sich halten könnte, sondern dass sie so hart und kahl wie Felsen wären.

Wenn wir bedenken, wie wenig wir aus uns selbst sind, sollten wir von Demut erfüllt werden. Und wenn wir bedenken, was der Herr aus uns machen kann, wenn wir Ihm unsere Seelen öffnen, sollten unsere Herzen von Lobpreis überfließen.

Saskia: Aber es sind noch andere Lichter am Himmel außer Sonne und Mond, nämlich die Sterne. Jesus sagt in der Offenbarung des Johannes 22,16: „*Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern*“. Da ist klar gesagt, dass der Morgenstern ein Bild Jesu sei.

Monika: Alle Kräfte, welche Segen bringend auf die Erde niederscheinen, sind Bilder des Herrn, wie Er Seinen Segen auf unsere Seelen ausströmt.

Gott ist die Sonne, der Mond und der Morgenstern Seiner Kirche. Er erwärmt uns mit Liebe, Er erleuchtet uns mit Wahrheit und Er verschönert unser Leben mit dem Verständnis Seines Wortes, bis es uns so klar und (ein-) leuchtend ist, wie ein mit glänzenden Sternen besäter Himmel - denn Sterne sind Bilder göttlicher Kenntnisse. Je mehr Kenntnisse wir uns über Inhalte der Heiligen Schrift erwerben, von desto mehr Sternen wird unsere Seele erleuchtet.

Bildlich gesprochen: Jedesmal, wenn wir eine neue Wahrheit aus der Bibel erlernt haben, geht ein neuer Stern in unserem Verstand auf.

So ist es auch, wenn der Herr sagt: „*Wer überwindet, dem will ich den Morgenstern geben*“ (Offb. 2,26.28).

Den, der seine Selbstsucht und Sünde überwindet, wird Jesus mit der reinen Kenntnis Seiner Selbst beschenken. So spricht auch der Apostel Petrus vom „Morgenstern“, der im Herzen aufgehen wird (2. Petr. 1,19), worunter er die Kenntnis über Jesus Christus versteht, welche in der Seele leuchtet.

So gesehen sind die Himmelslichter alle zusammengenommen Bilder der Vollkommenheit Gottes. Die Sonne ist das Bild der göttlichen Liebe, die unsere Herzen zur Nächstenliebe erwärmt. Der Mond ist das Bild der göttlichen Wahrheit, die unseren Verstand mit wahren Glauben erleuchtet; und die Sterne sind Bilder jener Kenntnisse der Heiligen Schrift, die im Gedächtnis und Herzen eines Christen scheinen.

Saskia: Ich erinnere mich auch, dass Petrus in seiner Rede am Pfingsttag sagte, die Weissagung des Propheten Joel habe Bezug auf das Kommen des Herrn ins Fleisch. (Joel 3,4; Apg. 2,20), „*die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt.*“

Monika: Es wird damit gesagt, dass vor der Ankunft Jesu in der Welt alle Liebe und aller Glaube zerstört worden seien. Im Matth. 24,29 sagt Jesus, dass vor der Wiederkunft des Menschensohns „*Sonne und Mond den Schein verlieren und die Sterne vom Himmel fallen*“ werden.

Ich weiß nicht, ob jemand, wenn er wirklich darüber nachdenkt, annehmen kann, diese Vorhersage beziehe sich auf die natürliche Sonne, den natürlichen Mond und die natürlichen Sterne. Ich fürchte aber, im Allgemeinen haben wenige Menschen klare Begriffe von dem Sinn dieser Worte.

Die Bedeutung, welche dieses Bild in sich schließt, ist die, dass vor der zweiten Ankunft des Herrn die Liebe, der Glaube und die göttlichen Kenntnisse gänzlich zugrunde gehen werden. Und das ist es auch, was Paulus meint, wenn er sagt: *„Er kommt nicht, es sei denn, dass zuvor der Abfall komme“* (2.Thess. 2,3).

Vor der zweiten Ankunft musste daher der „Abfall“ von Liebe, Glauben und Erkenntnissen stattfinden und das ist die Verfinsterung der Sonne, des Mondes und der Sterne, von der bildlich in der Heiligen Schrift die Rede ist.

Saskia: Nun gibt es noch diese ganz bekannte Stelle aus der Offenbarung des Johannes: *„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen“* (Offb.12, 1).

Monika: Ja, bei dieser Frau handelt es sich ohne Zweifel ebenfalls um die Kirche. Die Kirche wird eine Frau genannt: die Braut, das Weib des Lammes. Ferner wird in verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift die Verbindung zwischen Gott und der Kirche einer Ehe verglichen. Dieses Gesicht des Johannes war daher ein Bild der Kirche in einem sehr hohen Zustand.

Es heißt, sie hatte eine Krone von zwölf Sternen. Zwölf ist eine bildliche Zahl. Es waren zwölf Söhne Jakobs, zwölf Stämme Israels, zwölf Apostel, zwölf Gründe der Mauern und zwölf Perlektore der Stadt Jerusalem. Die Zahl Zwölf ist das Bild von etwas Ganzem, Vollständigem und Vollkommenem. Also handelt es sich hier um ein Bild der Kirche, gekrönt mit dem größten Reichtum an Kenntnissen.

Sie war aber bekleidet mit der Sonne und hatte ihre Füße auf dem Mond. Das bedeutet, dass die wahre Kirche in ein Leben der Liebe gekleidet ist und dass sie auf dem wahren Glaubensgrund, den Wahrheiten des Wortes Gottes stehen wird.

Saskia: Diese Frau ist demnach ein Bild der Kirche in ihrer ganzen Schönheit und Vollkommenheit, geschmückt mit einer Fülle von Liebe, Glauben und Kenntnissen.

Monika: Genau das ist es, was sie darstellt. Es wird wohl noch lange dauern, fürchte ich, bis dieses prophetische Gesicht wirklich vollständig auf Erden in Erfüllung geht. Wie schön muss es aber in dieser Welt sein, wenn die Kirche einmal diesen Zustand erreicht hat! Wenn die Menschen sich auszeichnen durch die aus ihrem Leben hervorstrahlende Liebe. Wenn jedes Wort und jede Handlung wie die Strahlen der Sonne Leben und Glück um sich verbreiten. Wenn die Menschen fest stehen auf dem Glauben der Heiligen Schrift und ihr Verständnis glänzen wird von der Herrlichkeit der himmlischen Wissenschaft. Welche Glückseligkeit wird dann unter den Nationen herrschen und wie vieles Schöne und Angenehme wird dann, selbst im täglichen Leben, seinen Ausdruck finden.

Saskia: In demselben (12.) Kapitel der Offenbarung, worin die mit den zwölf Sternen gekrönte Frau beschrieben wird, heißt es, ein großer roter Drache fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels herab und warf sie auf die Erde. Was sagt dieses Bild?

Monika: Natürliche Sterne können nicht auf die Erde geworfen werden, sie sind zum Teil tausendmal größer als unsere ganze Erde. Ein einziger solcher Stern, auf die Erde geworfen, wäre genug, um diese gänzlich zu vernichten. Der große rote Drache, heißt es, war der Feind der Frau, folglich ist er der Feind der Kirche. Und Feinde der Kirche sind falsche Lehren über Gott und Lehren, welche die Liebe vom Glauben trennen.

Diese Falschheiten werfen die Sterne herab, verfinstern unser Gemüt und zerstören alle Strahlen göttlicher Kenntnisse, die unser Verständnis von den Wahrheiten erleuchten.

Saskia: Ich hätte noch gerne gehört, was du über die Weissagung im Jesaja 30,26 zu sagen hast! Mir ist das nicht ganz klar.

„Und des Mondes Schein wird sein wie der Sonne Schein und der Sonne Schein wird siebenmal heller sein zu der Zeit, wenn der Herr den Schaden seines Volkes verbinden und seine Wunden heilen wird.“

Monika: Mir scheint, es kann kaum etwas Klareres geben, als was hier gemeint ist. Es wird darunter natürlich nicht verstanden, dass Sonne und Mond jemals heller sein werden, als sie gegenwärtig sind. Ein solches Ereignis könnte zwar möglicherweise auch stattfinden, aber das ist es nicht, was hier vorausgesagt wird.

Es wird darunter verstanden, dass die Liebe und Weisheit Gottes unter den Menschen in bedeutendem Maße zunehmen, dass die Kirche die göttlichen Vollkommenheiten in größerer Herrlichkeit und Fülle erkennen, dass das menschliche Geschlecht Gott näher kommen und so Seine Liebe und Wahrheit mit siebenfältiger (himmlischer) Kraft in ihre Herzen scheinen werde.

Drittes Kapitel

Die Erde - Gärten, Felder, Wüsten

Monika: Bisher haben wir über Sonne, Mond und Sterne gesprochen.

Heute schlage ich vor, dass unsere Unterhaltung über den bildlichen Charakter der Erde geführt werde, auf die jene herabscheinen und die von ihnen erleuchtet wird.

Saskia: Ich kann jetzt schon ohne Erklärung einsehen, dass auch die Erde ein Bild der Kirche ist, welche von Gott erwärmt, erleuchtet und beglückt wird.

Monika: Genau. Während alle Gestirne am natürlichen Himmel Bilder der göttlichen Macht und Vollkommenheit sind, ist die Erde mit allem, was damit zusammenhängt, ein Bild der Kirche, sowie der Tugenden und Laster des Menschen.

Der Grund liegt auf der Hand. Gerade wie die Erde von den Gegenständen des Himmels beschienen und fruchtbar gemacht wird, so wird die Kirche, damit sie Frucht bringen kann, mit Gutem und Wahrem von der ausströmenden Kraft Gottes beschenkt.

Saskia: Ich glaube, dies kann auch klar aus der Heiligen Schrift bewiesen werden.

Monika: Gewiss. Du erinnerst dich vielleicht, was Moses sagte, indem er sich an die Israeliten wandte: „*Merkt auf, ihr Himmel, ich will reden und die Erde höre die Rede meines Mundes*“ (5.Mos.32,1). Und er fährt fort, Bilder zu gebrauchen, denn er sagt: „*Meine Lehre rinne wie der Regen und meine Rede riesele wie der Tau*“. Die israelitische Kirche, zu der er spricht, nennt er die Erde und die Lehre, die er verkünden will, sagt er, werde für sie wie Regen und seine Worte wie Tau sein, der sie fruchtbar macht.

Saskia: Das ist wirklich sehr treffend.

Monika: Aber man könnte noch mehr Fälle finden. So sagt zum Beispiel Jeremia: „*O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!*“ (Jer. 22,29). Gott ruft hier Seiner Kirche zu, Seine Stimme zu vernehmen. Und Jesaja spricht (45,8): „*Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil und Gerechtigkeit wachse mit auf! Ich, der Herr, habe es geschaffen.*“

Saskia: Ist das nicht eine Ermahnung für die Mitglieder der Kirche, ihr Gemüt für das von oben kommende Gute zu öffnen, damit Gerechtigkeit in ihnen aufblühen und sie zur Erlösung gelangen mögen?

Es liegt wohl klar auf der Hand, dass wenn Gott sagt: „*Die Erde tue sich auf*“, und „*Gerechtigkeit wachse mit auf*“, dann meint Er, das Gemüt des Menschen soll geöffnet werden und gerechte Neigungen sollen in demselben hervortreiben.

Monika: Genauso ist es. Denn wie gesagt, die Erde ist das Bild der Kirche oder was das gleiche ist, des menschlichen Gemüts!

Hast du je über das Gleichnis vom Sämann nachgedacht?

Saskia: Ja, allerdings. Es steht in dem schönen Kapitel, in Matthäus 13, welches voller Gleichnisse ist. Ich erinnere mich daran ganz gut, dass es heißt: *Der Same sei das Wort*. Die Erde bzw. der Untergrund, auf welchen der Same fällt, muss daher das menschliche Gemüt sein.

Monika: So ist es.

Wahrscheinlich weißt du auch, was unter den verschiedenen Arten von Erde bzw. Untergrund zu verstehen ist, auf welche der Samen fällt.

Saskia: Sicher. Die verschiedenen Arten von Erde und Untergrund sind, wie nicht zu bezweifeln ist, ein Bild der verschiedenen Gemütsarten bei den Gliedern der Kirche. So heißt es bei Matthäus (13,3 - 8):

„Siehe, es ging ein Sämann aus, zu säen. Und indem er säte,

*fiel etliches **an den Weg**; da kamen die Vögel und fraßen es auf.*

*Etliches fiel **auf das Felsige**, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf,*

darum dass es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne hoch stieg, verwelkte es und weil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre.

*Etliches fiel **unter die Dornen**; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es.*

Etliches fiel auf ein gutes Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. ...“

Monika: Das ist wahrhaftig ein sehr lehrreiches Beispiel für die verschiedenen Gemütsarten der Menschen.

Die Erde am Weg, wo die Vögel den Samen auffraßen, ist das *weltliche* Gemüt, worin falsche Grundsätze den Samen der Wahrheit zerstören, sobald nur etwas davon eindringt.

Das Felsige ist das oberflächliche leichtsinnige Gemüt, in dem die Wahrheit rasch Wurzel fasst, aber ebenso schnell wieder abstirbt.

Die *mit Dornen besetzte Erde* ist das Gemüt, in welchem böse Gewohnheiten und zerstörende Laster (auch übermäßig weltliche Sorgen) bereits eingewurzelt sind und welches sofort jeden guten Gedanken und jede gute Anregung erstickt.

Das gute Land aber ist das liebende, das ehrliche Gemüt.

Saskia: Das gute Land erinnert mich an Gärten. Was mag unter den Gärten in der Heiligen Schrift verstanden werden?

Monika: Wenn die Erde ein Bild des menschlichen Gemüts ist, so ist ein Garten offenbar ein von Menschen bebauter Teil der Erde. So ist ein sorgfältig gepflegter Garten das Bild eines aufs Beste und Schönste ausgebildeten Gemüts.

Saskia: Oder ein Garten entspricht der Kirche, welche von himmlischen Tugenden erblüht.

Monika: Aber ich möchte dich jetzt fragen, hast du je Jesaja 58,11 gelesen, wo es heißt: „*Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.*“ Das Gemüt des guten Menschen ist tatsächlich wie ein bewässerter Garten, weil alle himmlischen Tugenden dort wie schöne Blumen und Pflanzen gedeihen.

Saskia: Was wäre dann der Garten Eden?

Monika: Dass Eden mehr als nur einen natürlichen Garten bedeutet, kann man leicht einsehen, wenn es zur Zeit des Propheten Hesekiel von König Tyrus heißt, er sei in Eden, dem Garten Gottes gewesen, fünfzehnhundert Jahre nach der Sündflut, während welcher natürlich ein solcher Garten hätte gänzlich zerstört werden müssen. (Hesekiel 28,12- 13).

„Du Menschenkind, stimm ein Klagelied an über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht Gott der Herr: Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. In Eden warst du, im Garten Gottes.“

Müsste es nun nicht hiernach so scheinen, als wäre der Garten Eden zur Zeit des Propheten noch vorhanden gewesen? Ja, ich hoffe, er besteht noch heute. Aus dieser Stelle wird ersichtlich, dass der König von Tyrus, der voll Weisheit und vollendet an Schönheit war, sich in Eden befand. Voller Weisheit sein: Das heißt, Weisheit im Gemüt zu haben. Über die Maßen schön zu sein: Das heißt, geistige Schönheit im Gemüt zu haben. Dies beides ist so viel, wie der Seele nach in Eden wohnen und „in Eden, im Garten Gottes“ zu sein.

Saskia: Ganz gut, jedes gebildete und gute Gemüt ist ein schöner Garten Gottes. Ich vermute, die Schrift will sagen, dass Gott die Seelen von Adam und Eva fein ausbildete und alles mögliche Schöne und Gute in sie einpflanzte.

Was werden wir nun über die Felder zu sagen haben?

Monika: Ein Feld ist auch ein bebauter Teil der Erdoberfläche und muss daher ebenfalls ein Bild des menschlichen Gemüts sein. Es ist aber nicht in einem so hohen Grad gestaltet, wie das mit einem Garten verglichene.

Gärten sind Bilder der Kirche in ihrem höchsten Zustand der Ordnung und Vollkommenheit. Und **Felder** sind Bilder der Kirche in einem Zustand der Ordnung und Nutztätigkeit, aber von weniger vollkommener Art.

Man kann jetzt auch einen Begriff haben von dem, was gemeint ist in Jesaja 55,12: *„und alle Bäume auf dem Felde sollen in die Hände klatschen“*.

Das hat Bezug auf die Wonne eines Gemüts, das reich besetzt ist mit heranwachsenden himmlischen Grundsätzen, gepflanzt von der Hand des göttlichen Vaters.

Es gibt aber auch gewisse nicht bebaute Stellen der Erdoberfläche - Wildnisse und Wüsten; auch jene sind Bilder der Kirche und des menschlichen Gemütes.

Saskia: Die nicht bebauten Gegenden der Erde müssen natürlicherweise ein ungebildetes Gemüt darstellen.

Monika: Alle in der Heiligen Schrift genannten unfruchtbaren Orte sind Bilder der Kirche, wenn sie des Guten entbehrt, und des Gemüts, wenn es keine himmlischen Früchte hervorbringt.

Wie ein Garten das Bild der Ordnung ist, so ist eine Wildnis das Bild der Unordnung. Wie ein Feld das Bild der Fruchtbarkeit ist, so ist eine Wüste das Bild der Verödung.

Saskia: Hier ist eine Stelle aus Jesaja 35,1: *„Die Wüste und Einöde wird frohlocken und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien“*.

Hier wird offenbar gelehrt, dass Gott den verkehrten und unordentlichen Gemütszustand des Menschen so umwenden und zuwege bringen wird, dass er von Freude erfüllt, und den öden Zustand seines Herzens so zurichten werde, dass er Nützliches und Schönes in Menge hervorbringen werde.

Monika: Auch in Jesaja 32, wo von dem Kommen Jesu Christi in die Welt die Rede ist, lässt es sich sehr deutlich sehen. Es heißt dort, Dornen und Disteln sollen auf dem Lande wachsen, *„so lange bis über uns ausgegossen wird der Geist aus der Höhe. Dann wird die Wüste zum fruchtbaren Lande und das fruchtbare Land wie Wald geachtet werden“*. Weiter heißt es, *„und das Recht wird in der Wüste wohnen und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande“*.

Das ist eine bildliche Weissagung über die Wirkung, die durch das Kommen des Herrn bezweckt werden soll, - dass nämlich die Gemüter der Menschen angeregt und von Zuständen geistiger Nutzlosigkeit und Unordnung in Zustände von Vortrefflichkeit und Nützlichkeit umgewandelt werden sollen und dass dann Gerechtigkeit und Recht in der Seele wohnen und bleiben sollen.

Viertes Kapitel

Erzeugnisse der Erde: Bäume

Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis

Monika: Nun möchte ich gern an unsere Gespräche erinnern, wo wir gesagt haben, dass die Sonne, der Mond und die Sterne Bilder der himmlischen Kräfte sind, welche das Gemüt des Menschen erleuchten, und dass die Erde, welche erleuchtet wird, ein Bild dieses Gemütes selbst ist.

Nun könnten wir mit Produkten der Erde wie beispielsweise Erzeugnisse des Pflanzenreiches - also diejenigen Dinge, welche auf der Erdoberfläche wachsen, weitermachen.

Wir haben schon gesagt, dass Felder und Gärten Bilder eines geordneten und wohlgebildeten Gemütes sind. So sind die Pflanzen, welche in Feldern und Gärten wachsen, Bilder der Dinge, welche das Gemüt erheben wie beispielsweise religiöse Gefühle und Gedanken.

Richtige Grundsätze im Gemüt eingepflanzt, verleihen ihrem Besitzer eine geistige Anmut, Schönheit und Würde.

Die Pflanzen, welche aus der Erde wachsen, sind, wo diese in der Heiligen Schrift vorkommen, Bilder der Grundsätze, die im Gemüt wachsen oder zur Entwicklung kommen. Natürlich gibt es ebenfalls böse Grundsätze, welche im Gemüt mancher Leute wurzeln. Auch von diesen Grundsätzen findet man Bilder in der Bibel. Denken wir an die Dornen, welche den guten Samen erstickten, und an das Unkraut, das unter dem Weizen wuchs.

So könnte man generell sagen, dass alle guten Pflanzen Bilder von guten Grundsätzen sind und alle schädlichen Pflanzen Bilder von bösen Grundsätzen.

Saskia: Es ist interessant, wie genau das im Wort Gottes dargestellt ist. Unkraut, Dornen, Disteln und alle schädlichen Pflanzen sind Bilder böser Grundsätze, womit unser Gemüt in Kürze überwuchert wäre, wenn wir nicht vom Herrn dazu angehalten würden dagegen zu arbeiten.

Während nützliche Pflanzen wie Bäume und Blumen Bilder der guten Grundsätze sind, welche im Innern emporsprossen, wenn der Same des Wortes aufgenommen und in der Seele gepflegt worden ist.

Monika: Es ist ja bekannt, dass der Herr sagt: *„Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerissen“* (Matth. 15,13). Die von unserem himmlischen Vater gepflanzten Pflanzen sind „die Bäume der Gerechtigkeit“ - also jede Art angenehme und gute Grundsätze. Während diejenigen, welche Er nicht gepflanzt hat, die giftigen Pflanzen des geistigen Todes, also alle bösen und zerstörenden Grundsätze sind, welche keinen Nutzen hervorbringen und daher zuletzt nur ausgerissen und verbrannt werden. Wir wollen aber jetzt nur von den Pflanzen sprechen, welche von unserem himmlischen Vater gepflanzt sind. Siehe 1.Mose 2,8-9:

„Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den Er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“

Der Garten Eden bezeichnet das liebende Gemüt der Urmenschen. Der Garten Eden in uns ist das menschliche Gemüt in einem Zustand geistiger Ordnung und Schönheit. Ein Mensch steht in der Liebe, wenn die Liebe sich *in* ihm befindet. Darum heißt es auch, Gott setzte den Menschen in den Garten, weil er ihn in

jenen Zustand der Ordnung und Schönheit versetzte, der unter einem Garten vorgebildet wird.

Saskia: Was mag genau unter jenen Bäumen zu verstehen sein? Doch wohl nichts anderes, als die himmlischen Grundsätze, welche Gott in ihre Gemüter pflanzte.

Es heißt aber auch, sie seien lieblich anzusehen und gut zur Speise gewesen.

Wie ist das zu verstehen?

Monika: Darunter verstehe ich, dass diese himmlischen Grundsätze gut für den Genuss des Herzens waren und noch sind. Ist es nicht angenehm, Gerechtigkeit, Redlichkeit, Sanftmut und Barmherzigkeit zu haben? Ist es nicht gut für die Seele, sich von den himmlischen Tugenden der Liebe und Liebetätigkeit zu nähren?

Saskia: Der Baum des Lebens aber mitten im Garten, von welchem Grundsatz mag jener Baum ein Bild sein?

Monika: Was ist das wohl, was man in unserem Gemüt geistiges Leben nennt, dessen Abwesenheit geistiger Tod ist?

Wenn ich wüsste, dass die Bibel mir empfehlen würde, den Herrn und meinen Nächsten zu lieben, ich sie aber *nicht* liebte, hätte ich dann geistiges Leben?

Diese Frage kann ja nur mit NEIN beantwortet werden.

Saskia: Wenn du aber wüsstest, dass du Gott und den Nächsten lieben solltest und würdest dieses auch tun, dann hättest du geistiges Leben.

Monika: Sehr richtig. Die Liebe ist geistiges Leben. Der Grundsatz der göttlichen Liebe ist der Baum des Lebens. Von diesem heißt es, er sei in der Mitte des Gartens gewesen, weil jener Grundsatz tatsächlich im Mittelpunkt der Urkirche feststand und das Innerste ihres Gemüts bildete (und wenn wir wiedergeboren sind – auch unseres Gemüts).

Das ist es, was verstanden wird unter dem Baum des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist, wovon in der Offenbarung Kapitel 2,7 die Rede ist. Die Liebe ist der Hauptgrundsatz oder der Mittelpunkt des Himmels. Und das ist es auch, was verstanden wird unter dem Baum des Lebens in der Mitte der Straßen Jerusalems, wovon im letzten Kapitel der Offenbarung die Rede ist. Es ist eine wunderbare Tatsache, die uns hier offenbart wird. In der Urzeit war die Kirche in der Seele des Menschen wie ein schöner Garten und die Liebe war der Baum des Lebens in der Mitte des Gartens.

Die neue Lehre der Kirche entspricht einer herrlichen Stadt, dem neuen himmlischen Jerusalem und die Liebe wird wieder ihr Hauptmerkmal sein. Das wiedergeborene Gemüts ihres Volkes wird in hoher geistiger Weisheit leben und wirken, denn die Liebe ist das Leben der Weisheit.

Der weise Salomo sagte über die Weisheit im dritten Kapitel seiner Sprüche:

„Wohl dem Menschen, der Weisheit erlangt, und dem Menschen, der Einsicht gewinnt! Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, und glücklich sind, die sie festhalten.“

Saskia: Wir haben noch nicht über den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gesprochen. Was bedeutet dies?

Monika: Der Baum des Lebens ist jener Grundsatz, welcher geistiges Leben hervorbringt. Und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen ist jener, welcher geistigen Tod verursacht.

Zu Adam und Eva wurde gesagt, dass sie an dem Tag, an welchem sie von letzterem Baum essen würden, des Todes sterben würden. Man sieht daran, dass der eine Baum das Gegenteil des andern war.

Was ist denn der Liebe Gottes und des Nächsten entgegengesetzt? Ganz klar, nur die Selbst- und Weltliebe.

Und sagte nicht die Schlange zu dem Weib, dass an dem Tag, an welchem sie und ihr Mann davon essen würden, sie sein würden wie Götter, wissend Gutes und Böses? (1.Mose Kapitel 3)

Daraus geht deutlich hervor, dass dieser Baum ein Bild des *Eigenen* des Menschen war, dem erst Eva und dann Adam folgten und sich so zu Gott über sich selbst machten, und zwar aus ihrem *eigenen Wissen* heraus und nicht aus der göttlichen Wahrnehmung in ihren Herzen entschieden, was gut und was böse war.

Diese zwei Bäume bedeuten demnach die zwei Grundsätze des Gemüts: die Liebe zu Gott einerseits und die Selbstliebe andererseits. In dem Garten, so wie ihn Gott von vornherein angeordnet hatte, war der Baum des Lebens in der Mitte. Hierdurch werden wir gelehrt, dass wenn Gott unser Gemüt einrichtet und ordnet, Er himmlische Liebe in die Mitte unserer Seele setzt - in die eigentliche Mitte unserer Neigungen.

Saskia: Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen war aber auch in der Mitte des Gartens. Zuerst war tatsächlich der Baum des Lebens in der Mitte des Gartens (Kapitel 2,9) und nachher war aber der Baum der Erkenntnis in der Mitte des Gartens (Kapitel 3,3). Wie ist das zu verstehen?

Monika: Ich will die Sache weiter verdeutlichen: In (1.Mos. 3,2-3) heißt es: *„Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!“* Zuerst legte Gott himmlische Liebe in die eigentliche Mitte oder das Innerste des menschlichen Gemütes hinein. Nachher aber setzte der Mensch diesen himmlischen Grundsatz auf die Seite und setzte Selbstliebe an dessen Stelle und machte diese zu seiner ersten hauptsächlichen Neigung.

Auf diese Weise werden diese zwei Kapitel zur Geschichte eines ganzen Zeitalters, denn im Verlauf der Zeit brachten die Menschen ihr Gemüt außerhalb

der Ordnung. Sie stellten die Selbstliebe obenan oder in die Mitte, wo himmlische Liebe herrschen soll. Und dann gehorchten sie der Stimme der Schlange (dem äußersten Sinnlichen) und wollten, dachten und taten tatsächlich Böses. Nun kann man schon eher einsehen, weshalb es zuerst heißt, der Baum des Lebens sei in der Mitte des Gartens und nachher der Baum der Erkenntnis. Der Grund ist, weil die Menschen sich veränderten. Diese beiden Bäume sind also rein bildlich zu verstehen und nirgends in der Natur zu finden.

Fünftes Kapitel

Ölbäume, Weinstöcke, Feigenbäume, Eichen, Zedern

Monika: In der Bibel weisen viele Stellen klar darauf, dass Bäume eine bildliche Bedeutung haben.

So steht in Hesekeil, Kapitel 17,24: *„Und alle Bäume auf dem Felde sollen erkennen, dass Ich der Herr bin: Ich erniedrige den hohen Baum und erhöhe den niedrigen; Ich lasse den grünen Baum verdorren und den dürren Baum lasse Ich grünen. Ich, der Herr, rede es und tue es auch.“*

Das Feld ist ja ein Bild der Kirche. Die Bäume der Felder müssen daher die Menschen in der Kirche bezeichnen. Der hohe Baum ist der stolze Mensch, der niedrige Baum ist der demütige Mensch. Der grüne Baum ist der selbstgerechte Mensch und der dürre Baum ist der Mensch, welcher fühlt, dass durchaus nichts Gutes in ihm selbst ist und der, um solches zu erlangen, zu Gott aufsieht.

Diese Aussagen haben dieselbe Bedeutung, die wir z.B. bei Lukas 1,52-53 lesen: *„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt Er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“*

Jesus erzählte Seinen Jüngern von guten Bäumen und schlechten Bäumen und von guten Früchten und schlechten Früchten. Und die guten Bäume verglich Er mit den guten Menschen und die schlechten Bäume mit den bösen Menschen.

Die gleiche Art von Lehre durchzieht die ganze Bibel, vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung. Bäume sind wohl Symbole für Menschen, man könnte aber genauso gut sagen, sie seien Symbole für Grundsätze. Sie stellen den Menschen der Kirche oder Grundsätze im Gemüt der Menschen dar. Ein guter Mensch ist ein Mensch, in dessen Gemüt Grundsätze des Guten eingewurzelt sind und wachsen. Der Mensch ist so, wie sein Gemüt. Er ist, wie es die Schrift ausdrückt, ein guter Baum, wenn die Grundsätze des Guten wirklich in seiner Seele begründet sind.

Nun sollten wir aber vorzugsweise von dem bildlichen Charakter drei besonderer Baumarten sprechen: dem Ölbaum, dem Weinstock und dem Feigenbaum und schließlich von Eichen und Zedern. Es handelt sich um Bilder dreier Arten von Menschen in der Kirche.

Der Ölbaum ist ein Bild derer, bei welchen die Liebe vorherrscht. Der Weinstock ist ein Bild derer, bei welchen die Weisheit vorherrscht. Und der Feigenbaum ist ein Bild derer, bei welchen weder die Liebe, noch die Weisheit sehr groß ist, die aber dessen ungeachtet gehorsam sind. Mit anderen Worten, der Ölbaum ist ein Bild der Liebe, der Weinstock ist ein Bild der Weisheit und der Feigenbaum ein Bild des Gehorsams. Das gilt es noch näher zu erläutern.

Zuallererst aber wollen wir noch einige Worte über die Eichen und Zedern sagen. Der Ölbaum, der Weinstock und der Feigenbaum sind Fruchtbäume; Eichen und Zedern dagegen nicht. Diese sind jedoch weit größer und majestätischer im Aussehen als die ersteren.

Die drei ersteren sind Symbole der demütig Liebenden, der Weisen und Gehorsamen in der Kirche. Die letzteren stellen die Großen und Mächtigen dar, welche den Beifall und die Bewunderung der Menschen auf sich ziehen. Einige von ihnen sind große Dichter, Redner, Philosophen und Männer der Wissenschaft, deren Ruhm sich über die ganze Welt erstreckt. Wenn diese Männer ihre geistige Macht zu nützlichen Zwecken anwenden, preisen sie den Herrn und führen Sein Werk aus.

In Psalm 148,9 werden „*Fruchtbäume und alle Zedern*“ aufgefordert, den Herrn zu loben. Diejenigen, welche demütige Christen sind und Früchte des Geistes tragen, sowohl als diejenigen, welche groß und mächtig sind und uns durch ihre Hoheit in Staunen versetzen, sollen die ihnen von Gott geschenkte Kraft richtig anwenden und so den Herrn loben.

Saskia: Wo werden die verschiedenen Menschentypen in der Bibel beschrieben?

Monika: In Matthäus Kapitel 25. Erinnerst du dich an das Gleichnis von den Talenten - wie ein Knecht fünf, der andere zwei und der dritte eins erhalten hatte?

Saskia: Ich erinnere mich daran. Und die drei Knechte bezeichnen, wie es scheint, drei Arten von Menschen, von welchen erwartet wird, dass sie die Gaben Gottes je nach ihren verschiedenen Fähigkeiten benutzen.

Monika: Diese drei Arten, welche hier als im Besitz von Gaben verschiedenen Wertes beschrieben sind, werden in anderen Bibelstellen als Bäume von verschiedener Eigenschaft beschrieben. Der Knecht mit den 5 Talenten ist der Ölbaum, der mit den zwei Talenten ist der Weinstock und der mit dem einen Talent ist der Feigenbaum.

Im Buch der Richter Kapitel 9,8-14 steht ein sehr interessantes Gleichnis über die Bäume. „*Die Bäume gingen hin, um einen König über sich zu salben und sprachen zum Ölbaum: Sei unser König! Aber der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, über den Bäumen zu schweben?*“

Der Ölbaum lehnte es ab, König zu sein. Der Grund ist, weil der liebende Mensch seine Freude mehr am Dienen, als am Herrschen hat und weil es mehr die Natur der Liebe ist, zu dienen, als zu regieren. Wenn die Liebe Herrschaft und Macht ausüben wollte, würde sie ihren ganzen Wert und ihre Gediegenheit

verlieren und ihrem Wesen und ihrer Eigenschaft nach gänzlich verändert werden.

Auch Jesus lehrt, wer unter Seinen Jüngern der Größte sein wolle, soll der Diener aller sein. Er (Jesus) selbst kam, nicht um sich dienen zu lassen, sondern damit Er diene.

Die anderen Bäume in diesem Gleichnis gaben eine ähnliche Antwort, wie die, welche der Ölbaum gab.

„Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm du und sei unser König! Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen und hingehen, über den Bäumen zu schweben?“

Der Feigenbaum hätte also auch seine Süßigkeit und gute Frucht lassen müssen, wenn er zum König gemacht worden wäre. Der Gehorsam würde ganz seinen süßen Charakter verlieren, wenn er in Herrschaft und Befehl verwandelt würde.

„Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du und sei unser König! Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Wein lassen, der Götter und Menschen fröhlich macht, und hingehen, über den Bäumen zu schweben?“

Der Wein ist das Bild himmlischer Weisheit. Die Weisheit, wie uns Jesus unterrichtet, besteht im Dienen, nicht im Herrschen. Und wo der Wunsch zu herrschen besteht, da ist keine Weisheit, sondern Torheit. Daher sagte der Weinstock: *„Soll ich meinen Wein lassen und hingehen, über den Bäumen zu schweben?“*

Aber der Dornbusch nahm die Regentschaft gerne an und wollte als König Großes ausrichten. *„Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du und sei unser König! Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Ist es wahr, dass ihr mich zum König über euch salben wollt, so kommt und beugt euch in meinem Schatten; wenn nicht, so gehe Feuer vom Dornbusch aus und verzehre die Zedern Libanons.“*

Er will herrschen und alles überschatten. Wenn jedoch sein Wunsch vereitelt wird, so möchte er zerstören. Das Feuer seiner Lust verzehrt alles Gute und Nützliche.

Saskia: Etwas Ähnliches bedeuten wohl die Dornen und die Nesseln, welche im Jesaja 55,13 erwähnt werden, wo es heißt: *„Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen und Myrten statt Nesseln. Und dem Herrn soll es zum Ruhm geschehen und zum ewigen Zeichen, das nicht vergehen wird.“*

Monika: Der geistige Charakter der Veränderung, von welcher hier die Rede ist, ergibt sich aus der Vorhersage, dass es dem Herrn soll ein *„ewiges Zeichen sein, das nicht vergehen wird.“*

Die Bedeutung ist daher, dass anstatt geistiger Dornen und Nesseln, welche Grundsätze des Bösen und Falschen sind, in der Kirche geistige Zypressen und Myrten wachsen sollen, welche die erhabenen und der Liebe würdigen Eigenschaften des Guten und Wahren sind.

Sechstes Kapitel

Der Ölbaum, seine Frucht und sein Öl

Monika: Der Ölbaum ist das Bild eines Menschen, der sich in christlicher Liebe auszeichnet, und auch das Bild der himmlischen Grundsätze der Liebe selbst, wie sie in das Gemüt des gläubigen Menschen gepflanzt sind.

Das aus seiner Frucht gepresste Öl hat einen bildlichen Charakter von großer Wichtigkeit.

Die Juden gebrauchten das Olivenöl mit Wohlgerüchen vermischt, um ihre Könige und Priester zu salben. So wie es von den Oliven kommt, wurde es auch von dem gewöhnlichen Volk gebraucht, um ihre Körper zu salben. Auch wurde es gebraucht, um in Lampen verbrannt zu werden.

Früchte in der Heiligen Schrift sind stets das Bild unserer Handlungen. Jesus sagte: *„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“* (Matth.7, 16). Hierbei meint Er natürlich, dass wir befähigt sind, die Beschaffenheit der Menschen an ihren Handlungen zu erkennen.

Der Ölbaum ist das Bild der in die Seele gepflanzten Liebe. Die Früchte sind das Bild der aus jener Liebe fließenden Handlungen. Und das Öl ist das Gute und Angenehme der Liebe, welches sich aus diesen Handlungen ergibt. Alle Dinge, welche mit dem Ölbaum zusammenhängen, beziehen sich auf die Liebe, ja selbst die Salbung der Könige und Priester bezieht sich darauf, weil die Handlung des Salbens mit Öl Heiligung bedeutet. Die Könige und Priester unter den Juden waren heilig, weil sie solche darstellten, welche dem Gebot des Herrn zufolge ihr eigenes Herz und Gemüt beherrschen und Gott auf dem Altar ihres eigenen Herzens Opfer darbringen. Und diese werden geweiht oder geheiligt durch die Macht der himmlischen Liebe.

Das Salböl wurde auf eine besondere Art zubereitet. Wir lesen darüber in 2. Mose 30. Dort finden wir eine ganz genaue Vorschrift über die Zubereitung desselben. Es wird genannt *„ein heiliges Salböl“*. Dieses sollte nicht auf eines Menschen Leib gegossen werden. Nur die Stiftshütte und alle ihre Gefäße und Aaron und seine Söhne sollten damit gesalbt werden.

An diesem Umstand erkennen wir die Wichtigkeit, die Bilder der Schrift verstehen zu lernen.

Gott hätte natürlich keine solchen Befehle gegeben, wenn nicht die jüdische Kirche eine Kirche gewesen wäre, in welcher aller Gottesdienst vorbildend war. Dieses heilige Salböl bildete eine besondere Liebe Gottes vor, ausgegossen zur Weihe über die Stiftshütte und alle ihre geistig gesinnten Söhne und Töchter.

Wie auch in den zwei Versen in Psalm 133.

„Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Es ist wie das feine Salböl auf dem Haupte Aarons, das herabfließt in seinen Bart, das herabfließt zum Saum seines Kleides“.

Eintracht wird hier mit einem köstlichen Salböl auf Aarons Haupt verglichen. Eintracht ist das Ergebnis der Liebe. Oder, die Liebe ist dasjenige, was Menschen vereinigt. Die einfache Erklärung des Psalmisten ist daher die, dass Eintracht unter Brüdern wie die über sie ausgegossene köstliche Liebe Gottes ist, welcher einer Weihe gleich sie alle mit einem und demselben heiligen Gefühl und mit dem gleichen Liebeswunsch verbindet.

Saskia: Erfüllte das Olivenöl nicht noch einen weiteren wichtigen Nutzen bei den Israeliten? So ist es z.B. zum Brennen gebraucht worden.

Siehe 2. Mose 27,20 „*Gebiete den Israeliten, dass sie zu dir bringen das allerreinste Öl, aus zerstoßenen Oliven für den Leuchter, dass man ständig Lampen aufsetzen könne.*“

Monika: Das ist sehr interessant. Die Menschen in den Morgenländern sammelten die Oliven, so lange sie noch nicht reif waren und zerquetschten und zerschlugen die Frucht, um das Öl zu gewinnen, anstatt sie auszupressen, und dieses war das reinste Öl.

Die Lampe oder der Leuchter war das Bild der Kirche. Jesus sagte zu Johannes in der Offenbarung (1,20), dass die sieben Leuchter sieben Kirchen waren.

Deshalb wurde den Israeliten befohlen reines Olivenöl zu bringen, damit die Lampen immer brennen mögen.

Wenn aber die Glieder einer Kirche keine liebenden Handlungen untereinander üben, sind sie bloß eine tote Kirche und ihre Lampe wird ausgehen.

Saskia: Das erinnert mich an das schöne Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen (Matth.25, 1-13).

Monika: Dieses Gleichnis ist sehr eindrucksvoll. Alle zehn Jungfrauen hatten Lampen und für eine Weile hatten sie alle Licht in ihren Lampen. Aber nur die fünf klugen Jungfrauen nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen, und diese konnten daher weiter brennen, während die andern ausgingen.

Darunter verstehe ich, dass nur diejenigen, welche Liebe in den Gefäßen ihres Herzens haben, die Gebote des Herrn halten können (Matth.5, 16):

„So lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“.

Die Törichten sind diejenigen, welche das Licht der Wahrheit in die Lampe ihres Verstandes aufnehmen, und welche nicht die Weisheit besitzen, sich zu gleicher Zeit Liebe für ihre Handlungen zu erwerben, welche die Wahrheit lehrt, und deren Interesse an religiösen Inhalten daher, obgleich es für eine Weile sehr feurig ist, bald verlischt, und sie in geistiger Dunkelheit zurücklässt.

Die Liebe im Herzen ist das Öl im Gefäß und die Wahrheit im Verstand das Licht in den Lampen. Die Wahrheit oder der Glaube werden nicht fortwährend in unserem Verstand leuchten, wenn wir es versäumen, uns die Liebe in unserem Willen oder Herzen zu erwerben.

Saskia: Bei Zacharja 4 steht ein Gleichnis dazu.

Die letzten vier Verse lauten: *„Und ich hob an und sprach zu ihm: Was sind die zwei Ölbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters? Und ich sprach weiter zu ihm: Was sind die beiden Zweige der Ölbäume bei den zwei goldenen Röhren, aus denen das goldene Öl herabfließt?“*

Monika: Das ist ein sehr merkwürdiges und belehrendes Bild: zwei Ölbäume, welche sich durch Röhren in den goldenen Leuchter entleeren. Weiter heißt es dort: *„Und er sprach zu mir: Weißt du nicht, was sie sind? Ich aber sprach: Nein, mein Herr. Und er sprach: Es sind die zwei Gesalbten, die vor dem Herrscher aller Lande stehen.“*

Der beiden großen Gebote: *„Liebe Gott über alles und den Nächsten wie dich selbst“* sind die zwei Ölbäume, aus welchen unsere Herzen beständig mit dem goldenen Öl des Himmels erfüllt werden.

Wir alle sind geistige Leuchter und wir sollten unser Licht so leuchten lassen, dass es gesehen wird. Wie könnten wir dies aber tun, wenn die goldenen Ströme

göttlicher Liebe nicht beständig aus dem göttlichen Wort in unsere Herzen eingegossen würden?

Wir könnten also kein gottgefälliges Leben führen, wenn die Liebe zum Guten uns nicht von unserem Heiland einfließen würde. Die zwei ihr Öl in die Lampen gießenden Ölbäume sind ein Bild der zwei wesentlichen Prinzipien des Wortes, nämlich die der Gottes- und Nächstenliebe, wie dieselben unsere Herzen erneuern und heiligen.

Das Prinzip der Liebe und die Kirche, welche es aufnimmt und aufs Leben anwendet, sind Gottes Zeugen in der Welt.

Abschließend möchte ich noch auf ein Bild hinweisen, das im 5.Mose Kapitel 33,24 steht „*Und über Asser sprach er: Asser ist gesegnet unter den Söhnen. Er sei der Liebling seiner Brüder und tauche seinen Fuß in Öl*“, was bedeutet, in der Liebe zu wandeln.

Ein Mensch, der ein rein materiell - sinnliches Leben führt, kann man sagen, taucht seinen Fuß in Staub. Ein Mensch, der lasterhaft und schmutzig lebt, taucht seinen Fuß in Schlamm. Ein Mensch, dessen Betragen immer säuerlich und unangenehm ist, taucht seinen Fuß in Essig. Ein Mensch, dessen Worte und Taten bitter und boshaft sind, taucht seinen Fuß in Galle. Ein Mensch dagegen, dessen Worte und Handlungen freundlich, sanft und wohlwollend sind, taucht seinen Fuß in Öl.

Siebentes Kapitel

Der Weinstock, seine Trauben und der Wein

Monika: Fürs erste ist der Weinstock ein Bild unseres Herrn Jesus Christus; zweitens ist er ein Bild der Kirche, die Ihn als ihr Leben aufnimmt; drittens ein Bild der Glieder der Kirche und viertens ein Bild des Grundsatzes der Wahrheit, welcher in das Gemüt der Kinder Gottes eingepflanzt wird.

Ich meine, dass in allen Fällen der Weinstock in Wirklichkeit ein Bild Jesu ist. Die Kirche lebt und jedes ihrer Glieder lebt, weil Jesus in ihnen ist, und Er ist sozusagen die in unsere Seelen eingepflanzte Wahrheit. (s. Johannes Kapitel 15) „*Ich bin*“, sagte Jesus, „*der wahre Weinstock* (die göttliche Weisheit) *und mein Vater* (die göttliche Liebe) *ist der Weingärtner*“ (Joh.15,1).

Damit wäre der erste Punkt festgestellt, dass der Weinstock ein Bild Jesu ist.

Nun zum zweiten Punkt, dass der Weinstock ein Bild der Kirche ist. Das ergibt sich ganz klar aus Psalm 80.

Die Geschichte des Weinstocks, welche in jenem Psalm erwähnt wird, ist, wie deutlich zu ersehen, die Geschichte der jüdischen Kirche. Nichts anderes kann im neunten Vers gemeint sein: „*Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt, hast vertrieben die Völker und ihn eingepflanzt*“.

In Hosea 10,1 heißt es: „*Israel ist ein üppig rankender Weinstock*“ und das beweist deutlich, dass der Weinstock ein Bild der Kirche ist.

Saskia: In Bezug auf den dritten Punkt möchte ich fragen: Ist nicht derjenige Angehörige der Kirche ein leerer Weinstock, wenn er keine Frucht bringt?

Monika: Ja, jeder, der zur Kirche gehört und nicht das hervorbringt, was man Früchte des Glaubens nennt, ist ein leerer Weinstock.

Wenn man 5. Mose 32,31-32 aufschlägt, kann man feststellen, dass der Weinstock ein Bild des Glaubensgrundsatzes ist, der im Gemüt des Volkes Wurzel gefasst hat. „*Denn unserer Feinde Fels ist nicht wie unser Fels; so müssen sie selber urteilen. Denn ihr Weinstock stammt von Sodoms Weinstock und von dem Weinberg Gomorras; ihre Trauben sind Gift, sie haben bittere Beeren.*“

Sicher sind diese Trauben nichts anderes als irgendein falsches und boshafte Prinzip des Herzens, das böse Taten hervorbringt, denn alle Früchte sind die Symbole für Handlungen. Und die Handlungen der Menschen sind verschieden je nach den Grundsätzen, welche in dieselben eingepflanzt sind.

Wie nun Oliven ein Bild der Handlungen sind, welche aus der Liebe fließen und voll des Öles der Liebe sind, so sind Trauben Bilder von Handlungen, die aus dem Glauben fließen und die von dem Wein des Glaubens durchdrungen sind. Unter dem Glauben versteht man auch die göttliche Wahrheit. Wenn wir die Wahrheit aufnehmen, eignen wir uns den Glauben an. Denken wir nur an die ersten Verse in Jesaja 5.

Saskia: Sie handeln von einem Weinberg, der an einem fruchtbaren Hügel gelegen war, auf welchem die besten Weine angebaut wurden.

Monika: Ja, es heißt: „*Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben*“.

Unter dem Weinberg wird die israelitische Kirche verstanden und unter den dort eingepflanzten edlen Weinreben werden die Grundsätze der Wahrheit verstanden, welche der Kirche mitgeteilt wurden.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass der Weinstock ein Bild Jesu ist. Oder, was dasselbe ist, ein Bild Seiner Wahrheit, wie sie in unsere Seelen gepflanzt ist; und dass Weinreben und Weinbeeren ein Bild jener Handlungen der Nächstenliebe sind, welche das menschliche Geschlecht beglücken und erfreuen.

Der Wein wiederum steht zum Weinstock in der gleichen Beziehung wie das Öl zum Ölbaum. Alles, was mit dem Ölbaum zusammenhängt, bezieht sich auf die Liebe oder die Güte. Und alles, was mit dem Weinstock zusammenhängt, bezieht sich auf die Wahrheit oder den Glauben. Dieses sind die zwei hauptsächlichen Grundsätze der Kirche. Wie das Öl ein Bild des Angenehmen und Guten der Liebe ist, so ist der Wein ein Bild des Angenehmen und Guten der Wahrheit.

Daraus wird leicht erkennbar, was im Buch der Offenbarung Kapitel 6,6 gemeint ist, wo es heißt, dass eine Stimme inmitten der vier Tiere sprach: *„Aber dem Öl und Wein tu keinen Schaden!“*

Damit ist gemeint, dass Gott dafür sorgt, dass Liebe und Wahrheit niemals Schaden leiden in unseren Seelen, Er also dafür sorgt, dass heilige Liebe und Wahrheit für immer beim Menschen unverletzt erhalten bleiben.

Saskia: Ich habe früher oft gedacht, was wohl die Bedeutung von Jesajas Worten sein möge, wo er sagt: *„Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“* Was kannst du darüber sagen?

Monika: Die ganze Stelle lautet in Jesaja 55,1: *„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“*

Hier werden drei Substanzen genannt, die zum Trinken gebraucht werden - Wasser, Wein und Milch. Jede ist ein Bild der Wahrheit von verschiedener Art und Stufe. Das Wasser ist ein Bild der Wahrheit, die unser Gemüt reinigt und erfrischt. Der Wein ist ein Bild der Wahrheit, welche ermuntert und stärkt. Die Milch ist ein Bild der Wahrheit, welche nährt und sättigt.

Wein kaufen heißt daher, sich von Jesus die ermunternden und stärkenden Wahrheiten Seines Wortes erwerben. Die Wahrheiten des Wortes sind geistiger Wein. Und wenn wir in der Bibel forschen mit dem Wunsch, ihre Lehren anzunehmen, trinken wir in tiefen Zügen den Wein des Reiches Gottes.

Saskia: Im Neuen Testament ist eine Stelle, welche etwas Ähnliches sagt und zwar in Matth. 26,29. Da steht: *„Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von Neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“*

Monika: Das Gewächs des Weinstocks, von welchem der Herr im Himmel mit Seinen Jüngern trinkt, ist die himmlische Wahrheit oder Weisheit. Denn daran

werden alle Gläubigen mit dem Herrn in der Auferstehung teilnehmen. Und das ist es, was verstanden wird unter dem Wein, welchen unser Herr Seinen Jüngern beim letzten Abendmahl gab, und welchen Er Sein Blut, das Blut des Neuen Testaments nannte. Das Blut des Neuen Testaments ist die Wahrheit des Neuen Testaments oder Bundes und der Wein ist das Bild jener Wahrheit.

Achtes Kapitel

Der Feigenbaum, seine Frucht und seine Blätter

Monika: Diesmal könnten wir unsere Aufmerksamkeit dem Feigenbaum zuwenden und betrachten, welchem Typ Mensch er entspricht.

Die Gehorsamen entsprechen in der Heiligen Schrift dem Feigenbaum, die in der Liebe Stehenden dem Ölbaum und die weisen Menschen dem Weinstock. Idealtypisch gesprochen kenne ich Menschen in meiner Umgebung, deren ganze Natur Liebe ist, und liebende Handlungen und sanfte Worte sind ihre Kennzeichen.

Dann kenne ich auch weise Menschen, welche die Wahrheit gerne lernen und sie auch lehren, und wenn ich ihren Reden zuhöre, fühle ich mich gestärkt und belebt wie bei einem Glas edlen Weines.

Auch haben wir gehorsame Menschen um uns, deren Benehmen und Handlungen etwas sehr Angenehmes haben, wie süße Feigen.

Saskia: Ich dachte eben an das Gleichnis von dem unfruchtbaren Feigenbaum im Weinberg. Es steht im Evangelium des Lukas Kapitel 13, 6.: *„Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine.“*

Du könntest unser Thema vielleicht von dorther beleuchten.

Monika: Das will ich gerne tun:

Der „eine“, der Besitzer, ist der Herr, dessen Eigentum wir sozusagen alle sind. Der Weinberg ist Seine Kirche und der Feigenbaum ist ein Mensch der Kirche, der befähigt ist, geistige Früchte hervorzubringen, der aber in dem Gleichnis von dieser Fähigkeit keinen Gebrauch macht. Und weiter:

„Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum, und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft?“

Die Zahl „Drei“ aber ist eine bildliche Zahl. Sie bezeichnet, was vollständig und vollkommen ist. Dass „drei Jahre“ lang nach der Frucht gesucht wurde, belehrt uns, dass in vollständiger Weise der Versuch mit uns gemacht wird.

Wenn mit einem Menschen alle Versuche gemacht worden sind, - wenn bis an die Wurzel die Probe mit ihm angestellt wurde und er als unfruchtbar befunden wird, wird an ihm vorerst nicht weiter gearbeitet. Mit anderen Worten, er kann in diesem Zustand zu seiner Besserung nichts mehr lernen.

Wenn er sterben würde, bevor alle Versuche mit ihm angestellt worden sind, - bevor seine „drei Jahre“ verflossen sind, würde er es vielleicht der göttlichen Vorsehung zur Last legen und sagen: „Hätte ich nur etwas länger stehen bleiben dürfen, so hätte ich Buße getan und alles wäre gut gewesen.“

Saskia: Man kann also sagen, wenn ein Mensch, der unter dem Feigenbaum verstanden wird, drei Jahre ohne Frucht gewesen ist und dabei die Kraft zum Gehorsam gehabt hätte, aber sie aus seinem eigenen freien Willen nicht angewendet hat, im Jenseits die Folgen tragen muss.

Der übrige Teil des Gleichnisses scheint aber etwas anderes zu lehren.

Folgendes ist das Ende davon:

„Er (der Weingärtner) aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.“

Monika: Tatsächlich ist jedoch vom Herrn keine Erlaubnis gegeben worden, den Feigenbaum noch ein Jahr stehen zu lassen. Es wurde keine Antwort gegeben, denn es ist ein ernstes Geheimnis mit diesem Feigenbaum verbunden. Deshalb die Frage: Wer war der Weingärtner? Gott ist der Weingärtner Seiner Kirche. Gott ist der Besitzer des Weinbergs. War Gott der „eine“ im Gleichnis, der zum Weingärtner sprach, und zugleich auch dieser Weingärtner selbst?

Was ist denn das Wesentliche, das den Herrn ausmacht? Es ist Seine Liebe und Weisheit. Dieser Feigenbaum im Gleichnis entspricht dem natürlichen Menschen, welcher wie gesagt die Kraft hat zu gehorchen und doch nicht gehorcht.

Welche Eigenschaft in Gott ist es nun, die das Herz von so jemandem erforscht, seinen Charakter ermittelt und ihn von dieser Erde nimmt, wenn er „keine Frucht“ bringt? Die göttliche *Weisheit* ist es, die uns erforscht und dann spätestens im Jenseits mit geeigneten Mitteln (aus-)richtet, denn es heißt, „*in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen*“.

Und welche Eigenschaft in Gott ist es, die bei aller unserer Bosheit Mitleid mit uns hat, und beständig für uns sorgt und uns zum Frieden zu bringen sucht? Das ist Seine *Liebe*.

Die unendliche Weisheit erforscht und sieht unseren Zustand und wendet zur Not auch harte Mittel an, um den Menschen doch noch zu retten. Die unendliche Liebe hat Mitleid mit uns, entschuldigt uns und wünscht uns mit möglichst milden Mitteln zu erretten.

Unter dem Eigentümer des Weinbergs und dem Weingärtner wird die gleiche göttliche Person, in zwei verschiedenen Beziehungen zu uns verstanden.

Während jedoch die göttliche Liebe den Wunsch hat, dem natürlichen Menschen eine noch weitere Gelegenheit zur Umkehr zu geben und sagt: „*Lass ihn noch dies Jahr*“ - wird der göttlichen Weisheit klar, dass nachdem ein Mensch derart seine „drei Jahre“ in einem unfruchtbaren Zustand verbracht hat, ein weiterer

Versuch nutzlos wäre. Der Eigentümer antwortet daher auf die Bitte des Weingärtners nicht.

Saskia: Es ist jedoch sehr beruhigend zu denken, dass die Liebe des Herrn keinen verlässt, sogar unter diesen schwierigen Umständen nicht. Sondern selbst in seinem unfruchtbaren Zustand wacht Er über den Menschen und hat den innigsten Wunsch, ihn doch noch zu retten.

Monika: Ich glaube jedoch, dass in diesem Gleichnis noch mehr ausgelegt werden kann. Das ist nämlich die besondere Eigenschaft aller göttlichen Schriften. Sie enthalten eine unendliche Zahl unaussprechlicher Dinge, die wir niemals in Worten ausdrücken können.

So beispielsweise, wenn wir die Früchte des Feigenbaums betrachten.

Grundsätzlich kann man sagen, dass die Früchte Bilder der Handlungen sind, welche aus einem Grundsatz des Gehorsams fließen, wie auch im Psalm 1,3:

„Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“

Dieses Bild ist sehr anschaulich. Der gute Mensch bringt Früchte hervor und seine Blätter welken niemals. Er führt ein rechtschaffenes und gutes Leben und es fehlt ihm nicht an Glaubenskenntnissen. Er bringt Früchte der Nächstenliebe und sein Glaube ist immer klar und schön, wie ein grünes Blatt.

Saskia: So gesehen kann man ebenso verstehen, was unter dem Ölblatt gemeint ist, das die Taube zu Noah in die Arche brachte. Das Ölblatt muss ein Bild des Glaubens aus der Liebe sein.

Monika: Die Taube ist darüber hinaus ein Bild des Heiligen Geistes, des Geistes der Liebe und des Friedens, der, wenn wir *wie* Noah in der Arche hin- und herschwanken, unserem Gemüt irgendeine Vorschrift oder Verheißung

einprägt, die uns an die unwandelbare Liebe Gottes erinnert und uns im Voraus verkündigt, dass unsere Trübsal nahezu vorüber ist.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Feigenbaum genauso wie der Ölbaum und der Weinstock ein Bild des wiedergeborenen Menschen ist. Seine Früchte sind Entsprechungen für gute Handlungen und seine Blätter für Glaubens-Wahrheiten.

Neuntes Kapitel

Weizen und Mehl

Monika: Unsere bisherigen Erörterungen betrafen hauptsächlich die Bäume. Jetzt wollen wir von geringer scheinenden Gewächsen des Pflanzenreiches reden, die aber in Bezug auf ihren Nutzen den Bäumen keineswegs nachstehen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang noch daran, was der bildliche Charakter der Erde ist, nämlich ein Bild des menschlichen Gemüts. Und Gärten und Felder stellen das Gemüt dar, wenn es sich in einem Zustand richtiger Ausbildung und Ordnung befindet, während Wüsten und öde Orte das menschliche Gemüt in einem Zustand der Vernachlässigung und Unordnung darstellen.

Ölbäume, Weinstöcke, Feigenbäume, Myrtenbäume und Zedern bezeichnen daher Nützliches, Schönes und Majestätisches, das in die Seele gepflanzt ist und dort wächst.

Es gibt aber noch andere Arten im Pflanzenreich, die öfters in der Bibel erwähnt werden, wie beispielsweise die Halmfrüchte. Da wäre besonders der Weizen zu erwähnen, welcher gleichfalls eine bildliche Eigenschaft hat.

So heißt es z.B., Gott werde den Weizen in Seine Scheunen sammeln, aber die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen, was natürlich ein bildlicher Ausdruck ist. Der Weizen bezeichnet diejenigen Eigenschaften im Menschen, welche gut und nützlich sind, und die Spreu diejenigen, welche schlimm sind.

Hier passt das Gleichnis in Markus 4 über den Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte und schlief, während der Same aufging.

Der Acker ist das menschliche Gemüt. Der Same ist die Wahrheit des Wortes Gottes. Jede einzelne Wahrheit, jeder kleine Vers und jedes Wort ist ein lebendiger Same. Und wenn wir diesen auf den Acker unseres Gemüts fallen lassen, wird er aufgehen und wachsen und Gutes bringen. Denn der Nutzen der Wahrheit ist, dass sie in unseren Gemütern tätig wird und zu irgendeiner Form des Guten heranwachsen möge.

Wenn wir, nachdem wir das Wort gehört haben, nicht danach leben und folglich nicht gut werden, so liegt der Grund darin, dass der Same nicht gewachsen, sondern in uns erstickt worden ist. Deshalb spricht der Herr hier von einem allmählichen Aufwachsen des Weizens, - zuerst der Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Damit wird der stufenweise Gang angedeutet, nach welchem ein Mensch in der Vollkommenheit wächst. Unsere Güte kommt im Laufe der Wiedergeburt erst nach und nach zur rechten Kraft und Wirksamkeit. Die Halmfrüchte charakterisieren demnach ein Bild des Guten. Ihr Wachsen stellt das Wachstum unseres geistigen Lebens dar, den Fortschritt und das Gedeihen jener wirklichen Substanz, welche der Seele eine Ernte bringt.

Saskia: Ich glaube, es gibt in der ganzen Bibel kein anschaulicheres Bild als das, wie der Herr mit seinen Jüngern am Sabbat durchs Kornfeld geht und wie die Jünger dann die reifen Ähren in ihren Händen zerrieben und die Körner aßen, als sie weitergingen. Es hat sicher die Bedeutung, dass die Jünger des Herrn sich aus allem Gutes des Wortes etwas aneigneten und sich geistig davon nähren konnten.

Monika: Ganz gewiss. Das Wort Gottes mit allen seinen Büchern und Kapiteln ist ja ein geistiges Kornfeld, denn es ist voll des Überflusses und der Güte Gottes. Und wenn wir in der Gegenwart unseres Erlösers Sein Wort auf uns wirken lassen, sollten wir das darin Enthaltene sammeln und sozusagen die

Hülsen des Buchstabens abreiben und die innere Substanz herauszubringen suchen, um uns davon zu nähren. Denn sie ist jenes Gute, womit der Herr die hungrigen Seelen nährt. Es steht geschrieben: „..., *dass Er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem*“ (Ps.107, 9).

Alle Dinge, die wir essen, wovon in der Heiligen Schrift die Rede ist, sind ein Bild der Liebe und Güte Gottes, welche unser Gemüt nähren und stärken. Sie sind demnach Bilder des Guten. Und alle Dinge, die wir trinken, sind Bilder des Wahren.

Saskia: Mehl und Brot, welches aus Weizen bereitet wird, bezeichnet so betrachtet eine Art oder einen Grad des Guten. Das erinnert an das Gleichnis von der Frau, die den Sauerteig unter drei Scheffel Mehl mengte, bis das Ganze durchsäuert war.

Monika: Ja, genau. Dabei ist zu beachten, dass die Frau ein Bild für die Kirche ist. Das Gleichnis beschreibt also etwas, das die Kirche tut.

Saskia: Was aber haben wir unter dem Sauerteig zu verstehen? Der Sauerteig ist bitter, er ist sauer, er bewirkt Gärung und bringt eine Bewegung und Aufregung unter den Mehlteilchen hervor. Der Teig wird ganz unruhig, es bilden sich Blasen an demselben und die Luft pufft daraus hervor.

Monika: Was ist es wohl, das in unserem Gemüt Unruhe, Aufregung und Gärung verursacht, nachdem wir unsere drei Scheffel Mehl - alles Gute - erworben haben, das wir lernen können? Das nun, was in unserem Gemüt diesen Aufruhr bewirkt, ist eben das, wovon der Sauerteig ein Bild ist.

Was ist es, das wir in uns verbergen, das sauer und bitter und die Ursache aller Störungen im Gemüt ist? Es ist unsere Selbstsucht. Das menschliche Böse ist es, das die Wahrheit sofort erfasst und sie hinüber- und herüber stößt, weil es derselben entgegengesetzt ist. In gleicher Weise erfasst der Sauerteig die Mehlteilchen und verursacht Gärung. In beiden Fällen aber ist das Ergebnis

zuletzt ein gutes. Der alte Sauerteig des Bösen wird durch diesen Vorgang ausgestoßen und das Gemüt erneuert. Der ganze Teig, wenn er durchsäuert ist, wird reiner.

Auch den Juden wurde befohlen, Sauerteig aus ihren Häusern zu werfen. Das Gesetz hierüber steht in 2.Mose 12. Sieben Tage lang durfte in den Häusern der Israeliten kein Sauerteig gefunden werden. Und wenn jemand während der Zeit Sauerteig aß, so sollte er aus der Gemeinde ausgestoßen werden. Das geschah, um anzudeuten, dass das Herz von allem Bösen gereinigt werden sollte und dass wir am Bösen keinen Teil haben können, ohne den geistigen Tod zu erleiden. Außerdem war ein Speiseopfer bei ihnen verordnet, das aus feinem Mehl und anderen Zutaten bestand (siehe 3. Mose 2). Das Speiseopfer sollte aus feinem Mehl mit Öl und Weihrauch bereitet werden. Zu keinem dieser Speiseopfer aber durfte Sauerteig genommen werden. Dies geschah, weil nichts Böses und Selbstsüchtiges mit dem unserem Herrn dargebrachten Herzensopfer vermengt werden soll.

Zehntes Kapitel

Brot

Monika: Es gibt viele Stellen in der Bibel, welche in bildlicher Weise vom Brot reden. Das Brot steht in derselben Beziehung zum Weizen, wie das Öl zum Ölbaum und der Wein zum Weinstock.

Öl bezeichnet die Güte und Milde der Liebe, Wein das Stärkende und Angenehme der Wahrheit und Brot das Nahrhafte und Kräftigende des Guten. Da der Weizen ein Bild des Guten ist, das im Feld des Gemütes aus dem Samen des Wortes Gottes herauswächst, so kann Brot nichts anderes bezeichnen als die Nahrung und Kraft, welche das Gute liefert. Brot ist das Symbol der göttlichen Güte selbst hinsichtlich seiner nährenden und sättigenden Kraft.

Deshalb nennt sich Jesus „*das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist*“ (Joh. 6,51), weil Er die göttliche Liebe selbst ist und Er allein unsere Seelen ernähren und stärken kann. Das ist so zu verstehen, dass die Speise, welche ewig währen wird, den Herrn selbst in Bezug auf das Gute bezeichnet, womit Er die hungrigen Seelen nährt.

Saskia: Das weist auch auf die Bedeutung von Brot und Wein im heiligen Abendmahl hin. Diese nannte unser Herr Sein Fleisch und Sein Blut.

Er sagte zu den Juden: „*Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohns esst und Sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch*“ (Joh. 6,53).

Monika: Das waren für die Juden sehr harte Worte. Für uns aber mögen sie sehr einfach scheinen. Das Brot und der Wein waren, was Jesus Sein Fleisch und Blut nannte. Und Brot und Wein sind ein Bild der Güte und Wahrheit. Jesus sagt damit, dass wenn wir nicht Seine Güte oder (Seine Liebe) und Wahrheit in unser Gemüt aufnehmen und sie geistig essen und trinken, wir nicht selig werden können.

Brot und Wein - das Fleisch und Blut des Herrn, - im heiligen Abendmahl genossen, sind ein Bild der göttlichen Güte und Wahrheit oder der (Liebe und Weisheit) welche wir beständig von Gott aufnehmen, und woraus unsere geistige Natur Nahrung erhält.

Wenn wir im Gebet des Herrn sagen: „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ (Matth. 6,11), sollten wir an die tägliche Gewährung von göttlichem Guten denken, das unser geistiges Leben erhält, und in welchem selbstverständlich der tägliche Vorrat der nötigen natürlichen Nahrung auch mit eingeschlossen ist.

Die Jünger des Herrn baten Jesus, als Er von dem Brot des Lebens sprach: „*Herr, gib uns allezeit solches Brot*“ (Joh. 6,34). Und das sollte auch das Hauptsächlichste unseres Gebetes sein.

Wenn wir das Vaterunser beten, sollten wir an das geistige Gute denken, welches das Brot ist, was wir alle am meisten benötigen.

Saskia: Darauf bezieht sich auch die Erzählung im Evangelium des Lukas (24,13) über die zwei Jünger, mit welchen der Herr nach Emmaus ging.

Unser Herr redete auf dem Weg mit zwei Jüngern und erklärte ihnen die Heilige Schrift. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie Ihn nicht erkannten. Zuletzt aber erkannten sie den Herrn: *„Als Er das Brot brach, wurden ihre Augen geöffnet.“*

Monika: Die Jünger erkannten den Herrn also nicht, während Er sie nur die Wahrheit lehrte. Aber als Er vor ihnen das Brot brach, wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten Ihn. Dadurch werden wir unterrichtet, dass nur, wenn uns der Herr mit Gutem - dem Brot des Lebens - nährt, das Gemüt sich wahrhaft öffnet, Ihn zu erkennen.

Die Sünde hält uns im Dunkeln. Aber das Gute, aufgenommen vom Herrn und der Seele angeeignet, erleuchtet uns in Bezug auf jedwede göttliche Kenntnis. Das ist der Grund, weshalb der Herr am Brotbrechen erkannt wurde, weil wir Ihn wirklich daran erkennen, wenn Er uns Sein Gutes im Überfluss zufließen lässt. Das erinnert auch sehr an die beiden Wunder, welche mit der Speisung der fünftausend Männer und zusätzlich der Frauen und Kinder verbunden waren. In der Christenheit ist es bekannt, wie die Brote und Fische sich vermehrten, während sie verspeist wurden (Matth. 14,13-21 + 15,32-39).

Das Gleichnis ist einerseits ein staunenswertes Zeugnis göttlicher Macht, andererseits aber in Bezug auf das Verhältnis des Herrn zu uns sehr lehrreich. Wenn wir vom Herrn das Brot des Lebens - Sein Gutes - empfangen und davon essen und infolgedessen geistige Kraft erhalten, nimmt dieses Gute ab, weil wir davon nehmen?

Die göttliche Fülle scheint erst gering und unseren Bedürfnissen nicht angemessen zu sein. Wenn wir aber im Vertrauen davon nehmen, werden unsere

Augen nach und nach dahin geöffnet werden, dass die Vorräte Gottes unerschöpflich sind. Die natürliche Speise nimmt ab, wenn sie verzehrt wird. Geistige Speise aber nimmt zu, je mehr wir davon zu uns nehmen.

Saskia: Etwas Ähnliches werden wir auch gelehrt durch die Vermehrung des Öls der Witwe durch den Propheten Elisa, wie es im Alten Testament (2. Kön. 4) beschrieben wird. Wie wir wissen, ist Öl ein Bild der Liebe. So lange die Witwe das Öl in Gefäße goss, nahm es immer zu. Als aber keine Gefäße mehr da waren, hörte das Öl auf zu fließen. Was bedeutet das?

Monika: Wenn die Liebe unseres Herzens über die Leiden, das Unglück und die Sorgen anderer sich ergießt, nimmt sie gewiss immer zu. Und zwar wird ganz nach dem Maße, in dem wir fähig sind, Liebe mitzuteilen, sich das Maß der Vermehrung richten. Liebe, die aus dem Herzen hervorfließt, ist immer in Tätigkeit und steigert sich. Liebe aber, die im Innern verschlossen bleibt, verdirbt, weil es ihr an Leben und Übung fehlt.

Wie das Brot Gottes Güte und Liebe bezeichnet, so bezeichnet das Essen davon eine geistige Handlung. Wir haben ebenso geistigen Hunger wie natürlichen Hunger. Es gibt einen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, ebenso wie einen Hunger und Durst nach natürlichem Essen und Trinken. Der Akt des Essens bezeichnet die im Herzen stattfindende Aufnahme des Wortes Gottes, welches das Brot des Lebens ist.

Dazu passt der Psalm 81,11: „*Tu deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen*“! Darunter wird die Beseitigung des Bösen verstanden und die Bereitwilligkeit der Seele, Gottes Güte und Liebe zu empfangen.

Saskia: Jesus sagte über das Essen des Brotes im Reich Gottes: „*Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes*“ (Luk.14, 15). Damit ist gemeint, dass derjenige selig sei, welcher das Wort Gottes in sein Herz aufnimmt, indem er es liebt.

Monika: Das glaube ich auch. Im Propheten Amos wird angemerkt, dass das Brot das Symbol des Wortes ist. Das Brot ist das Symbol des Wortes in Bezug auf seine nährenden Eigenschaften, also seine Güte. Wasser oder Wein, das wir trinken, sind Symbole des Wortes in Bezug auf ihre Eigenschaften hinsichtlich der Wahrheit.

In Amos 8,11 heißt es: *„Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, es zu hören.“*

Das beweist klar, dass das Brot das Symbol des Wortes ist, womit wir uns geistig nähren. Ein Mangel des Wortes wird Hunger oder Hungersnot genannt. Es ist eine geistige Hungersnot. Würde unser Gemüt nicht beständig mit Gutem und Wahrem gesättigt, so würde es alle Kraft verlieren und wie bei ausgehungerten Menschen nicht fähig sein, das zu tun, was von ihm gefordert wird.

Der Grund, weshalb Jesus das Brot nahm und es brach, ebenso den Kelch nahm und Seinen Jüngern gab beim letzten Abendmahl, ist, weil Er unsere Seelen mit Gutem speist und mit Wahrem trinkt.

Das ist es, was wir durch die Einsetzung des heiligen Abendmahls gelehrt bekommen. Unsere Aufnahme von Brot und Wein ist eine symbolische Handlung, welche darstellt, dass wir geistig erhalten werden durch das heilige Gute und durch das heilige Wahre, was uns von unserem Heiland mitgeteilt wird,

Ebenso wie wir nicht hoffen könnten, dass unser Körper stark und kräftig wird, wenn er nicht mit natürlicher Nahrung versorgt würde, ebenso können wir nicht erwarten, dass unser Gemüt gesund bliebe, wenn wir nicht geistige Speise zu uns nähmen. Und alle echte geistige Speise kommt von der Hand des Herrn.

Saskia: Hier wäre auch etwas über das Manna zu sagen, womit die Israeliten in der Wüste genährt wurden. Das Manna hat doch gewiss auch eine bildliche Bedeutung, ähnlich der des Brotes?

Monika: Das Manna war ein durch ein Wunder bereitetes Brot, beschafft und angemessen für die Bedürfnisse und die Umstände des Volkes in der Wüste. Es ist daher ein Bild der göttlichen Güte, angepasst den Bedürfnissen der Kinder Gottes, während sie durch einen Vorbereitungsprozess - einen Zustand der Prüfungen und Leiden zu gehen hatten zu einer Zeit, in der sie unfähig waren, die Fülle der göttlichen Güte, das Korn und den Wein Kanaans zu genießen.

Saskia: Die geistige Bedeutung zeigt sich auch in der Offenbarung Kapitel 2,17: *„Wer überwindet, dem will Ich geben von dem verborgenen Manna“*.

Monika: Das „verborgene Manna“ ist die unsichtbare Güte Gottes, die vom Himmel in das Herz des Menschen fällt, und ihn befähigt, Leiden zu erdulden und Schwierigkeiten zu überwinden.

Elftes Kapitel

Regen und Tau

Monika: Zur Erinnerung nochmals der Hinweis, dass die Erde ein Bild des menschlichen Gemüts ist und dass die Bäume und Pflanzen Bilder der darin eingepflanzten Grundsätze sind.

Wir stellen beispielsweise fest, dass nach einer großen Hitzeperiode die Felder und Wiesen wie braun und abgewelkt aussehen. Bei heißem staubigem Wetter kann man feststellen, wie das Gras ganz weiß wird und die Blätter an den Pflanzen welken und abfallen.

Unter ähnlichen Umständen würde das gleiche Schicksal die geistigen Bäume und Pflanzen im eigenen Garten des Gemüts treffen. Es wäre dann so, als ob die guten und schönen Grundsätze Gefahr laufen zugrunde zu gehen. Unsere Seelen müssen also ebenso bewässert werden wie unsere Gärten.

Saskia: Siehe dazu auch dieses Wort Gottes: „*Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten*“ (Jes.58, 11).

Das, was die Erde unseres Gemüts fruchtbar macht und das Wachstum unserer christlichen Tugenden und Eigenschaften beständig fördert, können wir so gesehen den Regen und Tau des Geistes nennen.

Monika: So ist es. In der Heiligen Schrift sind Regen und Tau Bilder gewisser geistiger Gaben, welche beständig von oben herab uns zuströmen müssen, weil sonst alles Reine und Gute in uns plötzlich umkommen würde.

Bei Mose hören wir: „*Meine Lehre rinne wie der Regen und meine Rede riesele wie der Tau*“. Das scheint anzudeuten, dass der Regen ein Bild der Lehre und der Tau ein Bild der Rede ist.

Die Stelle im 5. Buch Mose, Kapitel 32,2-3 heißt jedoch vollständig: „*Meine Lehre rinne wie der Regen und meine Rede riesele wie der Tau, wie der Regen auf das Gras und wie die Tropfen auf das Kraut.*“ –

Und auch die folgende Worte sind noch zu beachten: „*denn ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre!*“.

Regen und Tau sind Bilder *wahrer* Lehren und Reden. Der Regen ist ein Bild der Wahrheit, die vom Mund des Lehrers mit erfrischender Kraft in das Gemüt fällt.

Wie schön die in uns eingepflanzten Grundsätze des Guten aber auch sein mögen, - wenn sie nicht durch die Lehren des göttlichen Wortes erfrischt werden, besteht die Gefahr, dass sie nach und nach immer mehr welken und zuletzt ganz aus dem Gemüt aussterben.

Saskia: Darüber gibt es eine sehr interessante Stelle in Jesaja 55,10: „*Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen und Brot, zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir*

zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Das Wort, welches aus dem Munde Gottes geht und tut, was Er will, wird hier mit dem Regen verglichen, der die Erde fruchtbar und grün macht.

Monika: Diese Textstelle fasst tatsächlich die ganze Reihe der Bilder zusammen, von welchen bis jetzt gehandelt worden ist.

Die Erde wird mit dem Gemüt verglichen; die Fruchtbarkeit und das Grünen der Erde wird mit der Fruchtbarkeit und dem Grünen der Seele verglichen, während der Regen mit dem Wort Gottes verglichen wird.

Weil Jesus „die Wahrheit“ ist und weil es die Wahrheit des Wortes ist, die unseren Verstand erfrischt, darum heißt es in Psalm 72,6, dass er herabfahren werde *„wie Regen auf die Aue, wie die Tropfen, die das Land feuchten“*.

Saskia: Ich frage mich, wenn wir irgendwie christliche Tugenden in uns hätten und wir aufhören würden, das Wort Gottes zu lesen oder zu hören, müssten diese Tugenden dann verwelken und sterben?

Monika: Das scheint sich aus dem Gesagten eindeutig zu ergeben. Wenn wir in unseren Seelen nicht beständig Zuflüsse göttlicher Lehren empfangen, würden alle richtigen Grundsätze, die Gott in uns gesät hat, welken und wir würden alle Religion einbüßen.

Saskia: Dann könnte man wohl sagen, dass wenn gute Menschen in die Kirche gehen oder wenn sie die Bibel lesen, sie so ihren Garten bewässern und frische Regenströme für die Pflanzen und Blumen ihres Edens erhalten.

Das wäre dann das Gute, welches sich Menschen erwerben, wenn sie die Heilige Schrift lesen oder hören.

Monika: Vielleicht sollte man den Unterschied zwischen Regen und Tau genauer betrachten, denn der Regen fällt schwerer und in größerer Menge als der Tau. Die Tautropfen fallen sanft und milde. Der Tau fällt sanft auf die

Blätter und senkt sich so recht still in den Kelch der Blumen ein, ohne sie im Geringsten zu schädigen. Der Tau ist daher ein Bild der Wahrheit, welche sich in unsere Herzen senkt, fast ohne unser Bewusstsein und die süße Frische der Liebe und Barmherzigkeit Gottes hineinträgt.

Daher sagte Mose, seine „*Rede solle rieseln wie Tau*“.

Die Worte des Moses sind göttliche Wahrheit und an dem ruhigen klaren Morgen des Friedens und der Unschuld senkt sich die göttliche Wahrheit, die uns die Liebe und Sorgfalt Gottes lehrt, wie belebender und erfrischender Tau in unsere Seele.

In Hosea 14,6 heißt es: „*Ich will für Israel wie ein Tau sein, dass es blühen soll wie eine Lilie und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie eine Linde*“. Der Herr ist wie der Tau für Israel, wenn Seine Wahrheit sich in unsere Herzen senkt. Sie wird durch die Barmherzigkeit gemildert und gereinigt und geklärt durch die Liebe. Und sie fördert das Wachstum unserer Neigungen und die Blüte unseres Verstandes.

Im 133. Psalm heißt es: „*Eintracht sei wie ein feines Salböl und wie der Tau vom Hermon.*“ Salböl ist das Bild der Liebe und Tau ist das Bild der Wahrheit. Eintracht wird mit der Liebe und Wahrheit verglichen.

Aus all diesen Tatsachen kann man erkennen, wie mannigfaltig und wunderbar der Gebrauch des Wortes Gottes ist.

Zwölftes Kapitel

Schluss

Monika: Wir beide haben schon über die bildliche Bedeutung der Sonne, des Mondes und der Sterne sowie der Erde gesprochen, auf welche diese scheinen; über die Bedeutung der Bäume und Pflanzen, die auf der Erde wachsen;

der daraus kommenden Substanzen, wie Öl, Wein und Brot; und zuletzt über die Bedeutung dessen, wodurch die Erde befeuchtet wird.

Die übrigen Symbole sind jedoch fast alle ebenso leicht zu finden, wie die bisher behandelten. Nun aber kommt es darauf an zu ergründen, inwiefern alle diese Bilder einem allgemeinen Gesetz folgen, durch dessen Anwendung man mit Leichtigkeit und ohne zu irren ihre Bedeutung entziffern könnte.

Saskia: Gibt es tatsächlich ein Gesetz, wodurch jeder für sich die Bedeutung der Bibelbilder entdecken könnte?

Monika: Ja, das gibt es. Alles, was notwendig ist, ist die Eigenschaft und den Nutzen eines Objektes zu ergründen, um seine symbolische Bedeutung zu ermitteln. Nimm zum Beispiel die Sonne. Die Sonne ist die Quelle alles *natürlich* Guten, deshalb ist sie auch ein Bild der Quelle alles *geistig* Guten - also von Gott. Während die Sonne die Quelle alles Guten ist, ist die Erde die *Empfängerin* alles Guten und daher kann man leicht den symbolischen Charakter der Erde wahrnehmen.

Ich denke, wir haben bei allen Erklärungen dieses Gesetz beachtet. Während die Sonne, Wärme und Licht spendet, nimmt die Erde solche auf. Daher bezeichnet erstere die göttliche Vollkommenheit, welche Liebe und Wahrheit auf uns ergießt, während letztere die Kirche bezeichnet, in der sie aufgenommen wird.

Diese Bilder sind sozusagen alle in ein Ganzes gefasst. Die Erde ist ein Bild der Kirche. Daher sind die Bäume und Pflanzen, welche auf der Erde wachsen, Bilder der Tugenden, welche in der Kirche zum Gedeihen kommen und sie verschönern. Bäume und Pflanzen tragen Früchte und Samen und diese bezeichnen daher die Früchte und Samen der Tugend, welche beständig Gutes in den Menschen hervorbringen und vermehren.

Saskia: Ein gutes Beispiel wäre das Wasser als ein Bild der Wahrheit und die Wasserquelle. Eine Quelle ist der Anfang eines Flusses, deshalb muss eine

Quelle den Anfang aller Wahrheit, nämlich den Herrn selbst darstellen. Wie bei Jeremia in Kapitel 17,13: *„Denn sie verlassen den Herrn, die Quelle des lebendigen Wassers.“*

Monika: So ist es. Dann gibt es auch Brunnen, die eine Art Wasserbehälter sind, zu welchen wir gehen und zum Gebrauch Wasser schöpfen können. Also ist es das Bild eines Behälters der Wahrheit. Er muss daher das Bild des Wortes selbst sein, welches eine geistige Quelle ist, voll lebendigen Wassers. So steht bei Jesaja in Kapitel 12,3: *„Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen.“*

Die Quelle des Heils sind die Lehren und Vorschriften unseres Heilands, voll des lebendigen Wassers, welches die Eigenschaft hat, *„wenn jemand davon trinkt, den wird in Ewigkeit nicht dürsten“* (Joh. 4,14).

Hierdurch wird die Kenntnis betreffend die biblischen Bilder so deutlich, dass man sie eine Wissenschaft nennen kann. Zumindest dann, wenn man die wahre Eigenschaft und den Nutzen eines Objektes versteht.

Wir wissen beispielsweise, dass Wasser den Körper reinigt und Wahrheit die Seele. Wir wissen, dass Wasser den Durst des Körpers stillt und Wahrheit den Durst der Seele nach Kenntnissen. Wenn man nur einmal diese einfache Tatsache in Bezug auf das Wasser gelernt hat, wird das Gemüt auf eine ganze Reihe damit verbundener Tatsachen geführt, wie wir aus dem Beispiel mit der Quelle und dem Brunnen ersehen.

Und wie es in Bezug auf Quellen und Brunnen ist, so ist es auch in Bezug auf Bäche, Flüsse, Ströme, Seen, Fische, Netze, Angeln, Fischer, Schiffe und alle mit dem Wasser zusammenhängende Dinge. Sie gehören alle zusammen und bilden gleichsam ein Ganzes. Und die Kenntnis der Bedeutung von einem öffnet das Gemüt zu einer Wahrnehmung der Bedeutung von vielem.

Saskia: Ein weiteres gutes Beispiel wären alle die Metalle wie Gold, Silber, Messing, Eisen - von welchen jedes einen verhältnismäßigen Wert und Nutzen

hat. Und aus ihrem Wert und Nutzen können wir auch ihre Bedeutung im Wort Gottes sehen.

Wie auch bei den Worten: „*Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest*“ (Offb. 3,18).

Monika: Dann gibt es aber auch noch Perlen und Edelsteine; den menschlichen Körper und seine Organe und Glieder; die Kleider, die von den Priestern und dem Volk getragen wurden, - alle diese haben eine bestimmte Bedeutung, die leicht erlernt werden kann durch eine Bezugnahme auf dieses allumfassende Gesetz.

Auch alle Tiere sind Bilder geistiger Dinge und Grundsätze. So befahl der gute Hirte Jesus, dass Seine Schafe und Lämmer geweidet werden sollten. Und Er warnte uns vor den Wölfen in Schafskleidern. Auch nannte Er Herodes einen Fuchs und Jesus selbst wird der Löwe aus dem Stamm Juda genannt.

Und was vielleicht noch merkwürdiger ist als alles das, ist die Tatsache, dass auch die Länder, Städte und Orte in der Bibel in gleicher Weise bildlich zu verstehen sind. Es ist allerdings sehr leicht einzusehen in Bezug auf das Land Kanaan und die Stadt Jerusalem. In Bezug auf andere Orte ist es schwierig zu verstehen.

Kanaan ist als ein Bild des Himmels anzusehen, das Land der Verheißung, während Jerusalem das Bild der Kirche darstellt.

Bei dieser Betrachtung bekommt man eine Vorstellung davon, welch ein weites Feld sich in der Erforschung dieser Begriffe eröffnet. Aber neben dem genauen Lernen der Entsprechungen ist es vor allen Dingen notwendig ein gutes Leben im Sinne der Gottes- und Nächstenliebe zu führen, um zu einem wahren Reichtum von göttlichen Kenntnissen zu gelangen. Der Schlüssel zu diesen Kenntnissen sind die Bilder des Wortes Gottes.